



Das Amt Verden um 1820

Das ehemalige Amt Verden bestand um 1820 aus: Der Vogtei Eike nebst Strukturgericht Wittlohe (mit den Kirchspielen Wittlohe und Armsen), der Vogtei Walle (mit dem Kirchspiel Walle und einem Teil des Kirchspiels Daverden) und der Vogtei Kirchlinteln (mit dem Kirchspiel Kirchlinteln und einem Teil des Kirchspiels Kirchwallfede).

Es umfaßte 60 Ortschaften mit 463 Hausstellen.

Das Kirchspiel Wittlohe

besteht aus drei Dörfern und einem einzeln liegenden Hofe und hat 53 Hausstellen.

1. **Otersen**: 27 Hausstellen. Der Hauptzehnte aus diesem Dorfe ist eine alte Besizung des Domkapitels zu Verden gewesen, den sie bereits 1232 an die Vikarie St. Petri abgetreten hat. Wegen der fünf Hauswirte, die die Herzöge von Lüneburg hier ehemals besessen haben, ist langjähriger Streit zwischen solchen und dem Bischof zu Verden gewesen. Im Jahre 1575 aber hat Herzog Wilhelm sie mit Hoheit, Recht und Gerechtigkeiten an das Bistum Verden abgetreten und sich nur den Buchweizenzehnten ausbedungen, den das Amt Kethem noch jetzt bezieht.

2. **Wittlohe**: 12 Hausstellen. Dies Dorf und kein anderes kann das verdensche Dorf Witte oder Witto sein, das die krumme Grafschaft in der Urzeit geheißten und wo Herren von Witto gewohnt haben, die vor Jahrhunderten ausgestorben sein sollen.

3. **Stemmen**: 10 Hausstellen und eine Mühle. Dies Stemmen mit der Mühle und jenes Wittlohe mit der Pfarre trugen in der Urzeit die von Heiligenfelde von dem Erzbistum Bremen zu Lehen, verkauft aber heides mit des Erzbischofs Gerhard 1231 und des Domkapitels 1233 erteilter Einwilligung an das Domkapitel zu Verden. Nach dieser Zeit sind die Aufkünfte von der hiesigen Mühle der Obedienz in Wittlohe beigelegt worden.

Dem Kirchspiel Armsen

gehört eigentlich die Benennung Kirchspiel nicht, denn es hat keine Kirche, sondern die Eingefessenen dieses sogenannten Kirchspiels sind nach der Andreaskirche in Verden eingepfarrt. Es enthält 6 Dörfer und einen einständigen Hof und hat 112 Hausstellen.

1. **Lehringen**: 5 Hausstellen. Dies Lehringen ist mit dem alten Verne sicher eins und das nämliche. Den Zehnten und einen Hof darin verkaufte in einem Zeitraum von 1311 bis 1324 Konrad von Hamwide, befreite beides von der Lehnspflicht und dotierte damit die Marien-Vikarie in der Andreaskirche zu Verden. Jetzt gehören Korn- und Schmalzehnte an die Struktur in Verden.

2. **Nieder-Averbergen**: 30 Hausstellen. Im 13. Jahrhundert trugen die zu Wahnebergen das Dorf Bornholte

und den Zehnten zu Nieder-Averbergen von dem Bischofe zu Verden zu Lehen, verkauft aber heides mit beschöflicher Einwilligung an das Domkapitel für 58 Mark, woraus nachmals die Obedienz Bornholte und Nieder-Averbergen entstanden ist.

3. **Hohen-Averbergen**: 18. Hausstellen.

4. **Armsen**: 22 Hausstellen und eine Nebenzollentrichtung von der zu Verden. Daß von diesem Dorfe ein Teil des Bistums Verden in der Urzeit der Armgoe geheißten habe, lasse ich dahingestellt sein; sicher aber ist es, daß dies Dorf vor alters Ermedissen genannt worden, denn 1326 verkaufte Conrad Clüver an den Besitzer der Marien-Vikarie in der Andreaskirche zu Verden einen Hof in Lutten und Ermedissen und dessen Erben begeben sich 1379 aller Ansprüche daran.

5. **Bessern**: ein einständiger Hof.

6. **Lutten**: 22 Hausstellen.

7. **Eike**: 12 pflichtige Hausstellen, eine erbliche Kornmühle an einem Bach, der unterhalb des Dorfes in die Aller geht und ein adeliges Gut, welches vormals die von Drebbler besessen haben, nachmals aber der Landrat Johann von Hassel an sich gebracht hat. Seines Sohnes, des Landrats Jeremias v. Hassel, Witwe, gest. 1768, hat es in ihrem Testament der Verdenschen Ritterchaft vermacht, worüber aber ein Rechtsstreit entstanden, der noch nicht entschieden ist.

Die „von Eiken“, die im 16. Jahrhundert ausgestorben sind, und als Burgmänner zum Langwedel vorkommen, sind hier wenigstens mit der Mühle, ansässig gewesen; denn sie haben dieselbe an das Stift Verden geschenkt. Diese Mühle mit dem Hofe, der dazu gehört, schenkte Bischof Christoph 1557 an Tonnies von Wenhe, er scheint aber zu deren Besitz wegen Widerspruch des Domkapitels nicht gelangt zu sein.

Die Kirchspiel-Vogtei Walle

besteht aus dem Kirchspiel Walle, so jedoch keine besondere Kirche hat, sondern nach dem Dom zu Verden eingepfarrt ist, aus dem Anbau vor und unweit Langwedel, nach Daverden eingepfarrt, und aus einem einzeln liegenden Forsthaufe, nach Kirchwallfede eingepfarrt.

Sie enthält 15 Dörfer und 6 einständige Höfe und hat 199 Hausstellen.

1. **Borstel**: 12 Hausstellen und vor dem Dorfe eine Windmühle.

2. **In der Stadt Verden** besitzt die Landesherrschaft:

a) Die Offizial-Wohnungen für ihre Beamten, wodon der erste den ehemaligen Stiftshof, der zweite aber den ehemaligen Strukturhof bewohnt.

b) Das Vorwerk, so an den alten Stiftshof gehöret, und der erste Beamte in Pacht hat.

c) Den Land- und Wasserzoll, der hier zu entrichten ist.

d) Fünf kleine Wohnungen, die Brackun (Baracken?) genannt, deren Bewohner verpflichtet sind, bei Feuersgefahr die Spritzen auf den Höfen der Beamten zu handhaben, auch Gefangene und Arrestanten an die erste Station abzuliefern.

*) Nach: M a n e c k e, Topographisch-historische Beschreibung der Städte, Ämter und Gerichte in den Herzogtümern Bremen und Verden. (Manuskript i. d. Bibl. d. Hist. Vereins zu Stade.)

Jenen Stifftshof hat Bischof Iso ums Jahr 1230 zuerst und Bischof Johann (1380—88) anderweitig neu bauen, Bischof Johann († 1472) u. Bischof Georg aber 1564 viel verbessern lassen.

3. Die Sch n u c k e n = S c h ä f e r e i, dem Landherrn gehörig.

4. E i s s e l: 31 Hausstellen, wird in Groß- und Klein-Eissel geteilt. Der adelige Hof in Klein-Eissel ist von denen von Mandelsloh an die von Hassel, von solchen 1797 an die von Heimbürg und von diesen an Herrn Heinrich Trau käuflich überlassen worden. Daß Karl der Große 782 beim Zusammenfluß der Weser und Aller, also in dieser Gegend, von 4500 Sachsen, ihm übergeben, die meisten habe enthaupten lassen, bleibt immerhin unglücklich.

5a. A u f m H e r r e n k a m p: Ein Anbau vor dem Flecken Langwedel von 23 Hausstellen, bei deren jeder zwei Morgen Landes gelegt sind. Er macht ein ordentliches Dorf von einer Straße aus, dem, weil es auf herrschaftlichem Dominal-Grunde vorgerichtet worden, gleich andern sogenannten freien Dämmen im Bremischen, die Kontributionsfreiheit zugestanden worden ist. Dieser Anbau liegt auf Verdenschem, der Flecken selbst aber auf Bremenschem Grund und Boden, und obgleich derselbe jetzt unter der Gerichtsbarkeit der Beamten zu Verden steht, so macht er doch mit den Gerichten Achim und Schwachhausen noch einen besonderen Kontributions-Distrikt des Herzogtums Bremen aus.

5b. A l l e r d o r f: eine neue Anlage im Hellweger Moor nach Daverden eingepfarrt, 1793 zu 16 Hausstellen.

6. H a l s m ü h l e n: Besteht aus zwei Höfen, an deren einen, und zwar den, der gegen ein Aequivalent von 10 Rth. die Kontributionsfreiheit genießt, die hiesige Mühle gehöret, die von dem Bach getrieben wird, der von der Neuenmühle herunter kommt. Vor alters hieß sie die Mühle zum Halße und wurde von dem Bischof Christoph 1557 an den Amtmann Jäger geschenkt. Von der Kapelle St. Annen, hier vormals gestanden, wird nicht nur vorgegeben, daß sie zum Denkmal eines Sieges über die Heiden erbaut worden sei, sondern der Geschichtsfreund Amtmann Relp († 1720) will hier auch wirklich Merkmale von einem großen Lager gefunden haben. Hiermit besteht nicht gut die Sage, daß dieser Ort daher den Namen habe, daß die berühmten Seeräuber Michaelis und Störtebecker (erichtet 1402) ihre Abtrünnigen und die, worauf sie sonst Verdacht gehabt, hier an Hals und Hand gestraft haben.

7. D e r R h e i n i s c h e S c h a f s t a l l, ein herrschaftliches Schäferei-Gebäude.

8. N e u m ü h l e n: 3 Hausstellen, an deren eine die hiesige Mühle gehört, welche von dem Bach getrieben wird, der von Ahlemühlen herunter kommt.

9. A h l e m ü h l e n: In alten Urkunden auch Gade, auch Dauenmühlen, eine Mahlmühle an dem Dovemühlenbach, die der Stadt Verden meierpflichtig ist. Bei dieser Mühle ist nicht lange vor 1744 eine mineralische Quelle entdeckt worden, welche, obgleich der Magistrat zu Verden 1768 ihre Bestandteile untersuchen und öffentlich bekannt machen und die Quelle mit einem steinernen Behältnis einfassen auch mit einem Deckel versehen lassen, doch bis 1784 fast wenig oder gar nicht genutzt worden; mit jenem Jahre aber hat man angefangen, deren Wasser mit gutem Nutzen vornehmlich zum Baden zu gebrauchen.

10. D o v e m ü h l e: Eine meierpflichtige Mahl- und Delsmühle an dem Bach, der von Scharnhorst herunterkommt.

11. S c h a r n h o r s t: 12 Hausstellen und eine Mühle an dem Bach, der Schmömühle herunter kommt. Die Michellen haben dies Dorf 1434 an Bürgermeister und Rat zu Verden für 330 Lübische Mark überlassen.

12. D a u l s e n: 22 Hausstellen. Daß der berühmte Seeräuber Götke Michaelis, der gleich wie sein Gehilfe Claus Störtebecker und mehrere 1402 zu Hamburg hingerichtet worden, aus dem eben gedachten Geschlechte der Michaelen entsprossen, ja sogar in diesem Dorfe geboren sein soll, will man dadurch erweisen, daß seines Gehilfen Störtebecker Wappen, nämlich drei umgestürzte Becher, sich noch in einem Fenster des hohen Chors im Dom zu Verden finden; allein dieses Wappen ist sicher das Wappen des Bischofs Nikolaus Kettelhodt († 1331), nämlich drei Hüte, die umgestürzten Bechern ähnlich sehen, und die, welche die Geschichte dieses Seeräubers Götke Michael in Untersuchung genommen haben, geben an, daß er von der Insel Rügen gebürtig gewesen.

13. M i n d o r f: 4 Hausstellen.

14. W a l l e: 25 Hausstellen und der Sitz des Vogts. Am Ostern und Michaelis jeden Jahres wird in einem Bauernhause Gottesdienst und Kommunion gehalten.

15. H o l t b ü t t e l: 4 Hausstellen.

16. D a a l b r ü c k e: 2 Hausstellen.

17. S c h ü l i n g e n: 3 Hausstellen.

18. B ö l k e r s e n: 19 Hausstellen.

19. S p a n g e n: Ein herrschaftliches Vorwerk, zu Meierrecht ausgetan.

20. H o l t u m mit Heidkrug: 25 Hausstellen.

21. Z u m W e d e h o f, eigentlich aber Dependaaal, d. i. Tiefental, ein herrschaftliches Försterhaus.

Die Kirchspiels-Vogtei Vinteloß

besteht aus 17 Dörfern und 10 einständigen Höfen und hat 99 Hausstellen.

a) im Kirchspiel Walsede:

1. G e r k e n h o f: Ein einständiger Hof.

2. D e w e g: 4 Hausstellen. Die Hälfte dieses Dorfes besaßen ehemals die von Haverbier, welche solche, nämlich zwei Höfe nebst einem Hof in Kirchwalsede und einem Hof und einer Rothe in Krepfen 1335 an das lüneburgische Geschlecht der Scheelen in Verden verkauften. Der hiesige Kornzehnte gehört an die Struktur zu Verden.

3. S c h a a f w i n k e l: 4 Hausstellen.

b) im Kirchspiel Vintelohe:

4. V e r d e n e r m o o r: Ein Neubau von 5 Hausstellen.

5. G r o ß e n S e e l e n: 5 Hausstellen.

6. K l e i n e n S e e l e n: 7 Hausstellen.

7. S c h o m ü h l e: Eine Erbmühle.

8. B r a m m e r: 4 Hausstellen. Soll von Bramme oder Brombeerstauden, hier vormals häufig gestanden, den Namen haben.

9. K r e p e n: 4 Hausstellen.

10. D e e l s e n: 7 Hausstellen.

11. H u c k s h a l l: Ein einzeln liegender Hof.

12. B r u n s b r o c k: 3 Hausstellen.

13. B e n d i n g b o r s t e l auch Brüningborstel: 8 Hausstellen. Der Kornzehnte gehört an die Struktur in Verden.

14. N e u e r k r u g: Ein einzeln liegender Hof, wo der Landes herrschaft Zoll entrichtet wird.

15. H e i n s e n: 4 Hausstellen, wird auch Großen-, Hohen- und Lemken-Heins genannt.

16. K l e i n e n - H e i n s: 2 Hausstellen.

17. G o b e c k e: Ein einzeln liegender Hof.

18. D i e P a p i e r m ü h l e, ein einzeln liegender Hof mit einer Erbmühle an dem Bach, der nachmals Eikenmühlenbach heißt.

19. K o l e n f ö r d e: Ein einständiger Hof.

20. N e u e n f ö r d e: Eine einzeln liegende Neubaueret.

21. R a m e l s e n: 2 Hausstellen.

22. S p e c k e n: 2 Hausstellen.

23. R ü c k e n m o o r: 4 Hausstellen.

24. H o r s t: Ein Meierhof, an die Stadt Verden pflichtig. Die hiesige Ziegelei, auf der vornehmlich Klinkers gefertigt wurden, ist eingegangen.

25. W e i k e n = o d e r W e d e m ü h l e n: 3 Hausstellen und eine herrschaftliche Mühle von zwei Mahlgängen, einem Delschlag, einem Graupengang, einer Walk- und einer Lohstampe an dem Bach, der von Neuenkrug herunter kommt.

26. Z u m L i n t h o p: Eine herrschaftliche Försterwohnung in der Forst gleichen Namens.

27. K l e i n - L i n t e l n: 2 Hausstellen.

28. L i n t e l o h e gemeinlich Vinteln: 23 Hausstellen. Am Montag vor Michaelis wird Krammarkt gehalten. Die Pfarrkirche, welche zu Ehren des hl. Peter eingeweiht zu sein scheint, hat anfangs keinen besonderen Prediger gehabt, sondern ist durch Vikare von Verden aus versehen worden. Beim Dorfe sind oft Urnen aufgefunden worden. Ob aber in alten Zeiten hier viele Lindenbäume gestanden oder sich hier Lindwürmer, Basilisken und andere schlangenartige Tiere aufgehalten haben, so beides von den Deutschen mit Lind bezeichnet worden, und daher der Name des Dorfes erwachsen sei, wird sich schwerlich erforschen lassen. Im 13. Jahrhundert blühte ein rittermäßiges Geschlecht von Lintlo.

Wirtschaftliche Verhältnisse.

Weil der größte Teil der Ländereien im Amte nur in Geest besteht, so liefert der Kornbau nur Roggen, Hafer und Buchweizen. Auch baut man im Felde Kartoffeln und Rüben; letztere auf gedüngtem Lande nach der Kornernthe; nach ihrer Einbringung aber wird der Acker, worauf sie gestanden, mit Roggen besät.

Nicht wenige Amtseingeseffene, vornehmlich die in Walle und Dauelsen, nähren sich auch mit vom Frachtfahren, und in Wittlohe ist ein Hauptgeschäft, Strohhüte zu verfertigen, so auch schon von den kleinen Kindern geschieht. Sie werden bei gangen Fudern abgeholt.

Die Fischerei in der Aller gehört zu den landesherrlichen Domainen, die in der Grafelersee ist zwischen dem Landesherrn und denen von Behr zu Kleinen-Häuslingen im Lüneburgischen Amte Rethem gemein, und die in den kleinen Flüssen und Bächen steht allen denjenigen auszuüben frei, deren Land daran liegt. Die Fischerei liefert Hechte, Karpfen, Heeseln, Barsche, Weißfische, Schmerlinge und zuweilen auch Forellen.

Die Jagdgerechtigkeit im Amte steht der allergnädigsten Landesherrschaft zu, doch ist den adelig Begüterten bisher freigelassen worden, an den Orten die Jagd auszuüben, wo sie Besitzungen haben.



Der Verdenener Gesundbrunnen

Ein Stück Geschichte Altverdens.

Von Stadt-Oberinspektor Carl Meyer.

Bei Verden stoßen alle Bodenarten zusammen: Marsch, Geest, Moor, Heide, Dünen. Die sich im Osten der Stadt hinziehende Dünenfette bildet eine Landschaft für sich. Keine geringere als die hannoversche Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege rühmt ihren hohen wissenschaftlichen Wert ebenso wie ihre ungewöhnliche landschaftliche Schönheit. Die Eigenartigkeit und Ursprünglichkeit der Verdenener Dünen sucht tatsächlich ihresgleichen. Jeder, der sie noch nicht kennt, wird bei einem Besuch überrascht sein. Der Geologe und Botaniker kann Studien seltener Art machen, und der das Großstadtgetriebe fliehende Mensch findet wohlthuende Einsamkeit für die Nerven, Genuß für die Augen und staubfreie Waldluft für Herz und Lungen.

Gleichsam als Dase einobettet in diese Dünenlandschaft liegt der Verdenener Brunnen auf einem früherem Verdenener Stadtmeistergut, dessen Bewirtschafter ein Wassermüller war. Der Halsebach in einem lieblichen Tale, den Löns zum Schauplatz des Blutgerichts Karls des Großen an den 4500 Sachsen werden läßt, treibt noch heute mehrere Mühlen. In die Halse sandte auch eine Quelle, die am Fuße eines Sandhügels entspringt, ihr Wasser. Diese Quelle, 3 Kilometer nordöstlich von Verden in anmutiger Gegend liegend, deren kostbares Wasser jetzt aufgefangen wird, wollen wir uns näher ansehen und von ihr aus vergangenen Tagen hören.

Schon im Jahre 1670 soll ein Verdenener Arzt Dr. Valentin Löber, das Quellwasser als heilkräftig gepriesen haben. Eine verlässliche Nachricht stammt erst vom Jahre 1744, als „Jo Conr. Trumphii historia naturalis urbis Verdae“ erschien. Dr. Trumpf, der in Verden als Arzt praktizierte, war durch die Heilung eines Mannes im Landbezirk, der Magenkrämpfe gehabt und deshalb das Wasser getrunken hatte, aufmerksam geworden. Trumpf bezeichnete das Wasser als eisenhaltig und gleichwertig mit dem Pyramonter Wasser. Merkwürdigerweise fand er wenig Glauben. Sogar der Verdenener Stadtphysikus wollte nichts von der Heilkraft des Wassers wissen. Die Sache schloß mit dem Wegzuge Trumpfs nach Goslar ein.

Im Jahre 1767 lebte das Interesse durch einen anderen Verdenener Arzt, Hofmedikus Dr. Horn, wieder auf. Unterm 16. September gedachten Jahres schrieben Bürgermeister und Rat an die königliche Regierung in Stade: „Ew. Excellence und Hochwohlgeboren geben wir hierdurch gehorsamt zu vernehmen, wasmaßen ohnweit hiesiger Stadt im königlichen Amte Verden auf einem Stadt-Meyergute zur Ahlen Mühle sich ein gesundheits Brunnen aufgegeben, dessen Quelle zwar schon vor vielen Jahren angemerkt, seith 2 Monathen aber von Neuem stark bekandt und besucht worden. Von denen Eigenschaften dieses Wassers haben wir durch den Herrn Dr. Klein und Unseren Stadt-Apotheker Evers die vorgängige Versuche machen lassen; und Sie haben befunden, daß darin mineralia und Salze vorhanden.“ Dr. Klein hielt dafür, daß der Brunnen in vielen Fällen der Gesundheit zuträglich sein müsse und besonders gegen die Krankheiten, welche von verschleimten und geschwächten Magen, verstopften Eingeweiden und scharfen Säften herühren, mit Nutzen gebraucht werden könne.

Am 22. April 1768 erließ der Magistrat (Bürgermeister und Rat) eine Bekanntmachung, in welcher er zum Besuch der Quelle öffentlich aufforderte. „Es hat sich ergeben, daß die Quelle aus einem sehr leichten Wasser besteht, daß von Mittelsalzen und alkalischen Salzen, auch von Marte und einer feinen Erde partizipiere.“ Die Quelle erhielt eine verschließbare Quadersteineinfassung mit folgender Inschrift: „Pro incolumitate humana et medendis mendis corporis fontis hos mineralis servari hic curavit senatus Verdensis MDCCLXVIII.“ Das Wasser wurde bekannt und berühmt. Als Beweis diene folgendes Reskript der „Königlichen Großbritannisch und Churfürstlich Br. Lüneburgischen Regierung der Herzogthümer Bremen und Verden“ (Stade, den 16. 10. 1784) an den Magistrat zu Verden: „Seine königliche Majestät (Georg III.) Unser allergnädigster Herr, hat bereits zu Anfang dieses Jahres zu wissen verlangt, was für eine Bewandnis es mit dem Gesundbrunnen zu Ahlemühlen bei Verden habe, der von dem Botaniker Erhardt im Hannoverischen Magazin erwähnt sei.“ Es wurde berichtet. Als Dr. Klein nach Stade versetzt war, trat als Schützer und Förderer des Unternehmens der Hofmedikus Dr. Brawe ein. Auf seinen Rat haute der Müller Kahle in Quellnähe ein Haus für Badegäste, sechs Räume mit Zubehör enthaltend. Nach und nach wurden noch mehrere Häuser errichtet. Die Regierung bestimmte auf Veranlassung Dr. Brawes „es solle darauf gesehen werden, daß niemand in unreinen und nicht wohlverwahrten Geschirren und Krufen schöpfe, sondern entweder in verpichteten Krufen das Quellwasser abhole oder an der Quelle selbst sich des Brunnens bediene.“ Die Zahl der Bäder stieg von 265 im Jahre 1784 auf 1348 im Jahre 1785. Im letztgedachten Jahre waren 650 Badegäste da, nicht mitgezählt die Landleute und die Armen. Auch die Universität Göttingen bestätigte die Heilkraft des Wassers; das Wasser habe eine dreifache Kraft: auflösend, reinigend, stärkend. Aerzte von Hamburg und Bremen empfahlen den Verdenener Gesundbrunnen. 1786 wurden an 631 Personen 2117 Bäder verabreicht. Dazu kamen noch 900 sonstige Personen (Landleute und Arme). Brawe erfreute sich stets des Schutzes der Regierung. Er starb 1787. Der Dank vieler, denen er durch das Wasser geholfen hatte, kam durch Sekundung des noch vorhandenen Gedenksteins zum Ausdruck. Die Inschrift lautet: „Dem Andenken des sel. Hofmed. Brawe gewidmet.“

Auf Grund der Berichte des Dr. Brawe stellte die Regierung fest, „daß die Heilkraft des mineralischen Wassers sich immer mehr bewähre, und es scheine daher der Zeitpunkt einzutreten, diese Quelle nach der Absicht des huldreichsten Monarchen durch gute Anstalten für die leidende Menschheit wohltätiger zu machen.“ Der Nachfolger Brawes in der Leitung des Bades wurde wieder der schon bekannte Dr. Klein, der in Verden Stadtphysikus wurde. Ihm war von der Regierung besonders empfohlen, sich der Aufnahme des Gesundbrunnens bestens angelegen sein zu lassen und sich der Brunnenegäste anzunehmen. „Wir halten uns von Euch (Magistrat in Verden) versichert, daß Ihr zufolge der Euch bekannt gemachten Allerhöchsten Intentionen Seiner königlichen Majestät den Dr. Klein, so viel an Euch ist, auf alle Weise tätigt unterstützen werdet“ (Stade, 18. 5. 1785).

Nun entwickelte sich ein reges BADELEBEN: Wege und Alleen wurden angelegt und pfleglich behandelt. Gottesdienst wurde gehalten. Kaufleute standen mit ihren Waren aus. Eine Taxe für Essen und Trinken wurde erlassen. Sogar Theatervorstellungen gab es. Glückspiele sollten verboten sein.

Klein starb 1801. Sein Nachfolger war der Hofmedikus Dr. Matthaei. Dieser führte das Bad zur höchsten Blüte. Die hölzernen Badewannen wurden mit steinernen vertauscht. Die Wohnungen und Gesellschaftsräume wurden vergrößert. 1820 standen 95 Zimmer zur Verfügung. Viele Leute logierten in der Stadt. Von da ab war der Badeort mehr und mehr eine Vergnügungsstätte geworden. Nach dem Tode Matthaeis fehlte die rechte Leitung, und es begann leider der Abstieg. 1852 wurden die Bade- und Gesellschaftshäuser auf Abbruch verkauft! Und doch hatte das Wasser, weitersprudelnd, die altberühmte Heilkraft. Es war, als ob die Menschheit das Wort der Heiligen Schrift nicht mehr verstand: „Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht.“ Dies Wort gilt auch von dem, was heilkräftig aus der Erde quillt.

Viel Wasser war zu Tal in Halse, Aller, Weser geflossen, da kam Bremens hanseatischer Wagemut, der der Güte des Wassers vertraute. Er brachte es wieder zu Ehren. Möge es vielen Menschen wie früher, helfen und in Wahrheit sein der Verdenener Gesundbrunnen!

Verdener Köpfe

Heimatlich-biographische Studie

Von **Karl Demmel**, Dessau.

Im „Jubiläumsjahre“ 1932 erscheint es angebracht, auch einmal nach Personen zu forschen, die für das allgemeine Geistes- und Kunstleben Deutschlands oder in der Politik besondere Bedeutung haben und in unserer Stadt Verden geboren sind.

Verdener Köpfe! Wir haben acht Leute ausfindig gemacht, die Beweis dafür sind oder sein sollen, daß auch die Stadt Verden ihren Anteil an der deutschen Wissenschaft, Kunst und Literatur hat. Vermutlich wird über diesen oder jenen an dieser Stelle schon geschrieben worden sein, doch soll es uns in unserer Studie hauptsächlich auf eine zusammenfassende Darstellung ankommen. Wir beginnen unsere Studie mit einem Wissenschaftler, einem Philosophen,

Wilhelm von Schönehan,

geboren am 4. Januar 1863. Unsere Quelle berichtet uns nur, daß Schönehan in Freiburg/Br. ansässig ist und daß er die Bücher „Der moderne Jesuskultus“ (1906, 2. Aufl. 1907), „Friedrich Naumann vor dem Bankrott des Christentums“ (1907) und „Energetische Weltanschauung“ (gegen W. Ostwald, 1908) verfaßt hat. Seine Philosophie ist von G. von Hartmann beeinflusst und vertritt den Standpunkt einer dynamischen Psyche und des Vitalismus (Lehre vom Lebendigen). Neuere Angaben über diesen Gelehrten waren leider nicht erreichbar.

Vielleicht können wir auf den Philosophen hier einen bekannt gewordenen Theologen, und zwar einen jüdischen, folgen lassen, der übrigens auch als schöngeistiger Schriftsteller hervorgetreten ist, es ist

Meir Markus Lehmann,

geboren am 9. Januar 1831 als Sohn eines Kaufmanns. Lehmann besuchte das Gymnasium seiner Geburtsstadt Verden und ging im Herbst 1848 nach Halberstadt, um unter der Leitung des dortigen Rabbiners den Talmud zu studieren. 1851 bezog er die Universität Prag und ging später noch an die Universitäten Berlin und Halle. In Halle „haute“ er seinen Dr. phil. und wurde danach als Rabbiner von der israelitischen Religionsgesellschaft in Mainz berufen. Hier verblieb Lehmann bis zum Jahre 1890, seinem Todesjahr (4. April). Ab 1860 hat Lehmann das „Israelitische Zentralorgan für das orthodoxe Judentum“ herausgegeben. In dieser Zeitschrift hat er homiletische (die Kanzelberedamkeit betreffende), exegetische (erklärende) und historische Arbeiten veröffentlicht. Aber auch als Unterhaltungsschriftsteller hat Lehmann viele Bücher herausgebracht, die sich sämtlich im jüdischen Milieu bewegen. Wir nennen: „Aus Vergangenheit und Gegenwart“ (Erzählungen, 6 Bände) und die historische Erzählung „Rabbi Josefmann von Rosheim“ (Eine geschichtliche Erzählung aus der Zeit der Reformation“, 2 Bände, 1879/80). — Wer sich für Lehmann näher interessiert, dem seien die „Gedenkblätter an Rabbiner Dr. M. L.“ (1890) empfohlen. Noch im allerneuesten Konversationslexikon hat sich sein Name zu erhalten gewußt.

Auf den Theologen und Erzähler folgt in

Adolf Köster,

geboren am 8. März 1883, Politiker, Dichter, Minister, Diplomat, Kriegsberichterstatter usw. Köster verlebte seine Jugend in Hamburg, wo er auch seine Vorbildung erhielt. Von 1902 bis 1907 studierte er Philosophie und Theologie in Heidelberg, Halle, Marburg und Zürich, wo er auch zum Dr. phil. promovierte. Danach unternahm er größere Reisen ins Ausland, u. a. auch nach Südamerika. Wieder in Deutschland, war er einige Zeit politisch tätig und nahm danach seine sozialphilosophischen Studien wieder auf. Dann habilitierte er sich in Kiel als Privatdozent, danach war er in München in gleicher Eigenschaft tätig. Im Kriege war er Kriegsberichterstatter; 1919 Pressemitarbeiter und Archivar der Reichsregierung in Weimar, im April 1919 wurde er preußischer Gesandter in Hamburg und war auch Abtinnungskommissar für Schleswig. Von April bis Juni 1920 war Köster Reichsaußenminister, von Oktober 1921 bis November 1922 und November 1922 bis August 1923 amtierte er als Reichsinnenminister, dann ging er als Gesandter nach Lettland, wo er vor längerer Zeit plötzlich verstorben ist. Köster schrieb: „Der junge Kant“ (1914), einige Bände Novellen, den Roman „Die lange Nacht“ (1913), da-

neben aber auch noch viel Politisches, wie „Der Kampf um Schleswig-Holstein“ (1921) und „Fort mit der Dolchstoßlegende“ (1922).

Als Politiker trat auch der ehemalige aktive Offizier, der sächsische Oberstleutnant

G. Chr. August von der Wense,

geboren am 25. September 1854, hervor, der Sohn des Landschaftsrats Adolf von der Wense. Der junge Wense besuchte das Realgymnasium zu Lüneburg und die Kriegsschule Potsdam. 1873 trat er als Avantageur in den sächsischen Militärdienst, wo er bis zum Bataillonskommandeur (1900) verblieb. Seit 1902 saß er für den Regierungsbezirk Lüneburg (4. Wahlkreis) im Preussischen Abgeordnetenhaus, von 1907—1911 war er auch Mitglied des Reichstages. Sonst lebte er als Fideikommissherr auf Holbenstedt (Kreis Uelzen).

An dieser Stelle können wir wohl den Offizier und Historiker

William Hassell,

geboren am 16. Dezember 1833 als Sohn des Generalleutnants von Hassell, einschalten. Hassell war zunächst aktiver Offizier in verschiedenen Truppenteilen und war dabei einigemal auch in den Generalstäben beschäftigt. Als Major nahm er seinen Abschied. 1900 wurde er auf dem Rittertage des Herzogtums Bremen zum Landschaftsrat erwählt. Als Heimathistoriker, der er nebenher war, schrieb er die folgenden Bücher: „Die schlesischen Kriege und das Kurfürstentum Hannover“, „Das Kurfürstentum Hannover vom Baseler Frieden bis zur 2. preussischen Okkupation 1805“, und „Geschichte des Königreichs Hannover“. Hassell war zuletzt auf dem Rittergut Clüverhorstel bei Groß-Sottrum ansässig. Neuere Daten fehlen auch hier.

Zum Abschluß unserer Studie folgen nun noch zwei Dichter und ein Kunstmaler. Nach der Altersfolge erscheint zuerst der Lyriker und Fabeldichter

Johann Dietrich Vending,

geboren am 5. April 1721. Im Jahre 1757 kam er nach Hamburg, wo er als Lehrer an einer Privatschule lebte und später Vorsteher einer Erziehungsanstalt war. Er starb in Hamburg am 10. Februar 1781. Das ist der ganze Lebenslauf! Seine dichterischen Werke sind bald aufgezählt, nämlich: „Lieder und Scherzgedichte“ (1757), „Oden und Lieder“ (1757), „Fabeln, Erzählungen und Gedichte (2 Teile, 1765)“, „Zur Hausandacht“ (Gedichte, 1774) und endlich noch das „Poetische Blumensträußchen“ (1779) und „Der Bienenstock, eine Sittenschrift der Religion, Vernunft und Tugend gewidmet“ (1758—1764).

Von all' diesen Sachen ist heute nichts mehr bekannt.

Auch eine Frau haben wir in diesem Reigen in

Agnes von Limburg

(geborene von Düring), geboren am 8. Juli 1837 als Tochter eines hannoverschen Majors. Dieser hatte, fast noch ein Knabe, an den Kämpfen der englisch-deutschen Legion gegen die Heere Napoleons I. teilgenommen und erlief in kräftigsten Mannesalter den langwierigen Folgen seiner Verwundungen. Nachdem die noch jugendliche Mutter sich wieder vermählt hatte, wurde die Erziehung der Tochter von der Großmutter übernommen und mit Hilfe tüchtiger Lehrer und einer Gouvernante vollendet. Einen bedeutenden Einfluß auf die geistige Entwicklung des jungen Mädchens darf dem öfteren und längeren Aufenthalt in dem befreundeten Hause der genialen Schriftstellerin, Frau von Hobenhäusen, zugeschrieben werden. Agnes von Düring wurde dann die Gattin eines hannoverschen Offiziers und lebte dann in Sondershausen. Erst spät begann sie mit ihrer schriftstellerischen Tätigkeit und schrieb die Romane „Des wilden Jägers Erbe“ (1884) und „Der Prizzierturm“ (1894). Agnes von Limburg starb am 6. Dezember 1910.

Die Studie rundet ab der Zeichner und Kunstmaler

Erdmann Wagner,

geboren am 16. August 1842, ein Schüler des bekannten Meisters Diez an der Münchener Akademie. U. a. fertigte er Zeichnungen für die „Fliegenden Blätter“, zum „Wilhelm Meister“, zu Guckows „Königsleutnant“. Weitere biographische Angaben waren nicht zu ermitteln!

So hat sich denn unser biographischer Reigen geschlossen. Wir haben gesehen, daß auch die Stadt Verden ihre Köpfe herausstellen kann, die mit dazu berufen waren, einen Abglanz von zeitweiliger Berühmtheit oder Bekanntheit auf die schöne Allerstadt strahlen zu lassen. Schließlich kann auch nicht überall ein Goethe geboren sein!